

# «Das trifft mich wie ein Donnerschlag»

Renommierete **deutsche Medien** werfen Christine Dietrich, der reformierten Pfarrerin von Siselen und Finsterhennen, vor, für einen antiislamischen Blog mitverantwortlich zu sein. Diese weist die Anschuldigungen zurück.

BEAT KUHN

Da reibt man sich die Augen: Letzte Woche nahmen drei renommierte deutsche Zeitungen eine Seeländer Pfarrerin ins Visier. «Frankfurter Rundschau», «Berliner Zeitung» und «Kölner Stadtanzeiger», die alle zum gleichen Verlagshaus gehören, behaupteten, Christine Dietrich, die Seelsorgerin der Reformierten Kirchgemeinde Siselen-Finsterhennen, sei «Co-Chefin» eines islamfeindlichen Blogs.

«Politically Incorrect», kurz PI, so der Name des Internetforums, war im November 2004, eine Woche nach dem Mord am holländischen Islamkritiker Theo van Gogh, vom deutschen Lehrer Stefan Herre aufgeschaltet worden. «Vorwiegend als Fanseite für US-Präsident George W. Bush gedacht, verwandelte sich der Blog schnell in ein Sammelbecken für Muslimfeinde, die zwischen Islam und Islamismus nicht unterscheiden», hiess es in dem Artikel zum Beispiel. Heute hat der Blog nach eigenen Angaben 60 000 Besucher – pro Tag.

## «Absolut furchtbar»

Zwar wird der promovierten Theologin nicht der Vorwurf ge-

### Zuhause in der Nachbargemeinde

- **Christine Dietrich** begann Mitte 2009 aushilfsweise für die Reformierte Kirchgemeinde Siselen-Finsterhennen zu arbeiten.
- Seit Anfang 2010 wusste Kirchgemeindepräsident **Herbert Roth** von ihrem Engagement beim Blog «Politically Incorrect».
- Im Herbst 2010 wurde Christine Dietrich zur **Hauptpfarrerin** der Kirchgemeinde mit einem 80-Prozent-Pensum gewählt.
- Sie wohnt im Pfarrhaus der Nachbargemeinde Walperswil, weil sie mit dem dortigen Pfarrer **Stefan Dietrich** verheiratet ist. (bk)



Die Kirche ist noch im Dorf in Siselen, aber drei grosse deutsche Zeitungen kratzen am Ruf der Pfarrerin Christine Dietrich. Bild: BT/a

macht, dass sie selbst islamfeindliche Texte verfasst habe. Doch wird ihr eine Mitverantwortung angelastet, weil sie ganz oben bei PI mitmische. «Der innerste Führungszirkel lässt es zu, dass in dem Blog Muslime als Gesindel,

Abschaum und Türkendreck beschimpft werden und dass zum bewaffneten Kampf gegen den Islam aufgerufen werden kann.» Starker Tobak.

Das «Bieler Tagblatt» konfrontierte Christine Dietrich gestern

mit diesen schweren Vorwürfen. Diese räumt zwar ein, für «Politically Incorrect» tätig gewesen zu sein, doch liege ihre Mitarbeit vier Jahre zurück. Zudem habe sie nie zum «innersten Führungszirkel» gehört, und schon gar nicht als

«Co-Chefin». Von Verunglimpfungen wie den angeführten distanziert sie sich vehement: «Ich finde das absolut furchtbar, so wie ich generell despektierliches Vokabular verabscheue.»

### «Ich bin enttäuscht worden»

Ursprünglich habe sie für mehrere Pro-Israel-Blogs geschrieben, so Dietrich. Dies, weil sie die Medienberichterstattung über Israel oft nicht als objektiv empfunden habe. 2007 habe sie dann «einen Gastbeitrag» für PI verfasst. In der Folge habe man sie gebeten, regelmässig mitzuarbeiten.

Sie habe aber nie gegen den Islam an sich geschrieben, sondern primär für Demokratie und Menschenrechte, speziell die Rechte der Frau. Dies habe dann zu «sachlicher Kritik» am Islam führen können. Dieses Engagement ist für sie im übrigen kein Gegensatz zur christlichen Nächstenliebe, die sie predigt, sondern deren «aktive Umsetzung».

Die Texte auf PI seien inhaltlich sehr unterschiedlich gewesen, sagt Dietrich, es habe auch differenzierte Artikel gegeben. Die Kommentare seien aber immer schlimmer geworden, und zunehmend habe es eine Politisierung gegeben. Darum habe sie sich wieder zurückgezogen. Ihr Fazit: «Ich bin enttäuscht worden.»

### Rückendeckung vom Chef

Kirchgemeindepräsident Herbert Roth steht hinter seiner Pfarrerin. Er weiss seit Anfang letzten Jahres, dass es «Politically Incorrect» gibt und dass sie dort publiziert hat. Er findet den Blog «eine relativ extreme Webseite, die mir nicht behagt», wie er sagt. Doch Dietrich habe ihm glaubwürdig versichert, dass ihr Engagement dort «Geschichte sei».

Dass dem so ist, wird im deutschen Artikel freilich angezweifelt. «In Tat und Wahrheit wird die anti-muslimische Predigerin aus der Gemeinde Siselen, das belegen unzählige Mails, von Stefan Herre in alle relevanten Führungsentscheidungen eingebunden und ist nach wie vor als Autorin tätig.» Roth kontert, die Journalisten, die auf ihn zugekommen seien, hätten «nicht ein einziges Mail» vorweisen können, das dies belege. Die Kirche prüfe nun rechtliche Schritte.

Und wie fühlt es sich an, wenn gleich mehrere deutsche Medien auf einen losgehen? Christine Dietrich wirkt gefasst, wenn sie sich verteidigt. Doch das ist offenbar nur Fassade. «Das trifft mich wie ein Donnerschlag», gesteht sie, wenn man sie direkt fragt.

### ENTKORKT

#### Der Steiner und die Säure



Chasselas ist und bleibt die weisse Leitsorte unserer Weinregion; umso erfreulicher, dass sie in letzter Zeit wieder mehr Freunde gewinnt. Das hängt nicht zuletzt mit der ausgezeichneten

Qualität zusammen, die einige Winzer regelmässig abliefern. Charles Steiner gehört definitiv dazu. Neben unzähligen Preisen und Auszeichnungen ist er seit 2007 als einziger Winzer im Kanton Bern Mitglied des «Mémoire des Vins Suisse», der Schatzkammer des Schweizer Weins, wo der Familienbetrieb mit einem Pinot gris vertreten ist. Beim Chasselas nun hat Steiner unlängst ein interessantes Experiment begonnen. Einen Teil der Ernte vinifiziert er nämlich ohne biologischen Säureabbau (BSA). Diesen Prozess nannte man früher «malolaktische Gärung», weil dabei die eher strenge Apfelsäure (lat. malum) in mildere Milchsäure (lat. lac) umgewandelt wird. Die Weine werden damit cremiger, verlieren andererseits aber ein bisschen Struktur. Während dieser Abbau beim Rotwein praktisch immer stattfindet, kann der Winzer beim Weisswein entscheiden, ob er ihn durchführt oder nicht. Bei seinem Chasselas BSA NON verzichtet Steiner vollständig darauf, während beim Sélection die Hälfte des Weins den Abbau hinter sich hat. Der Unterschied ist zwar nicht zu sehen – beide Weine zeigen ein helles Strohgelb – aber auf Anhieb zu riechen: Während der Sélection diskret fruchtig riecht, weist der BSA NON eine frische, mineralische Nase auf. Beide Weine zeigen typische Chasselas-Noten mit etwas Hefe, Lindenblüte, Birne und einem Hauch Banane, aber der BSA NON betont die mineralische, leicht zitronige Seite, während der Sélection mild und charmant daherkommt.

Jürg Freudiger

**INFO:** In dieser Kolumne besprechen Fachleute von der Rebgesellschaft Bielersee ausgeloste Weine der Region. Heute: Chasselas Sélection 2010, Fr. 14.-, und BSA NON 2010, Fr. 15.-, AOC Bielersee, Charles Steiner, Schernez.

REKLAME



Lauschen Sie, was das Leben Ihnen zu sagen hat.

> Wer gut hören möchte, hört auf Neuroth.

Profitieren Sie jetzt von der Erfahrung des Spezialisten – seit 100 Jahren Qualität.

BIEL, Nidaugasse 41, Tel. 032 322 33 76

LYSS, Hauptstrasse 2, Tel. 032 384 75 91

www.neuroth.ch

NEUROTH

Besser hören. Besser leben.